Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band X. **8. April 1861.** **№ 24.**

Inhalt: Landerer, Ueber die Anthracocrenen von Griechenland. — Derselbe, Nachtrag zu einer früheren Mittheilung über das Heilwasser von Hermione. — Reisenotizen. — Seegen, Resultate aus den physiologisch-chemischen Untersuchungen über den Einfluss des Karlsbader Mineralwassers auf den Stoffwechsel. — Recensionen: Weidgen, Bad Neuenahr im Ahrthale. Bericht über die erste Badesaison im Jahre 1859. Heidler, Der neue Mineralmoor zu Marienbad. — Tagesgeschichte: Berlin. Brohl. England. Friedrichshall. Meran. — Frequenz der Badeorte 1860. — Neueste balneologische Literatur. — Anzeige.

I. Originalien.

Ueber die Anthracocrenen von Griechenland.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

Anthracocrenen oder Anthracopegen sind Quellen, die, bei sonstiger Armuth an heilbringenden Bestandtheilen, nur durch ihren Gehalt an Kohlensäure sich wirksam erweisen. Solche interessante heilkräftige Quellen, die diesen Namen im strengen Sinne des Wortes verdienen, finden sich in Griechenland zwar nicht; da bei dem gemeinen Volk aber einige sich vorfindende Quellen ihrer Reinheit — nach dem Volksausdrucke ihrer Leichtigkeit — wegen in dem Rufe stehen, verschiedene Leiden heilen zu können, so halte ich es nicht für unwerth, sie hier ausführlicher zu beschreiben.

An dem Fusse eines imposanten Berges, dem Ausläufer des durch die langen messenischen Kriege im Alterthum so sehr berühmten Taygetosgebirges, liegt das Dorf Kastanitza, in dessen Nähe sich in einem ausgedehnten Tannenwalde, den die Leute nach dem ehemaligen Besitzer, der ein Türke war, Wald des Muselmanns nennen, eine Krene oder vielmehr ein Agriopsychropoton befindet, dessen Wasser klar und so kalt ist, dass es vor Beginn der Sommermonate nur mit Mühe getrunken werden kann. Die Leute trinken dieses Wasser seiner Reinheit halber und nennen es *Ἐλαφρόν* und *Χωνευστικόν* d. i. ein leichtes und die Verdauung beförderndes Wasser, ein Ausdruck, womit die guten, reinen und

weichen Quellen bezeichnet werden. Hauptsächlich sind es die Monate Mai und Juni, in welchen die Patienten, besonders aus der Umgegend von Sparta, zu dieser Quelle gehen, um das Wasser zu trinken, und sind es namentlich an Infarcten des Unterleibes und an Splenitis chronica Leidende, die von seinem Gebrauche viel Wirksames erzählen. Uebrigens geben 16 Unzen dieses Wassers von Kastanitza nur 1 $^1/_2$ Gran festen Rückstand und ausserdem 1 Kubikzoll freie Kohlensäure.

Eine der vorigen sehr ähnliche Quelle findet sich bei Kalamato, wo sie unter dem Altar der Kirche des heiligen Anargyros zu Tage kommt, ein Zufall, welcher allein schon diesem Wasser heilbringende Eigenschaften zuschreiben liess und ihm den Namen Agiasma d. h. heiliges, geweihtes Wasser verschaffte. Während der Sommermonate wird dasselbe gegen verschiedene Krankheiten des Unterleibs getrunken und auch gegen Augenentzündungen als Augenwasser gebraucht.

Eine dritte Acratocrene, deren Wasser sich vor andern Trinkquellen durch besondere Klarheit und Frische auszeichnet, findet sich in der Provinz Maina in dem Dorfe Bucho, wo sie an dem Fusse eines mit Platanen dichtbewachsenen Hügels entquillt. Die Bauern trinken dieses Wasser, um sich vor Krankheiten zu schützen.

Die berühmteste derartige Quelle jedoch ist die Acratocrene der Insel Poros, welche in dem Garten eines zwischen Tannen- und Citronenbäumen sehr romantisch gelegenen Klosters entspringt und deren Wasser von den Leuten wegen seiner heilkräftigen Wirkung bei Steinleiden und chronischer Bronchitis sehr gerühmt wird. Das Wasser selbst ist sehr klar, frisch, geruchlos und hat einen prickelnden Geschmack; auch erhält eingetauchtes Lakmuspapier eine weinrothe Farbe von dem frei darin enthaltenen kohlensauren Gas, das sich beim Erwärmen des Wassers reichlich entwickelt. Da das Kloster, welches seiner freien Lage und dieses reinen frischen Wassers halber während der Sommermonate von einer Menge Leidender besucht wird, indem schon die ganze Insel Poros selbst wegen ihrer romantischen Lage an dem Saronischen Meerbusen und der grossen stundenlangen Citronen- und Pomeranzenwälder zu den schönsten und angenehmsten des Archipels gehört, so hat das Kloster davon den Namen *Μοναστήριον τῆς ζωοδόχου Πηγῆς* d. i. Kloster zur Lebensquelle erhalten, und das mit Recht, denn ausser den wohlthätigen Wirkungen, die der fortwährende Gebrauch dieses Wassers auf den geschwächten und kranken Organismus hat und bei den Patienten offenbart, erfrischt sie auch die dortige Pflanzenvegetation zu neuem Leben während der heissen Sommermonate und macht dadurch dieses Kloster zu einem sehr angenehmen Sommeraufenthalt, dessen kühle Schatten und erfrischende Luft nebst der wundervollen Aussicht auf das Meer und die benachbarten Inseln den Kranken sehr zu Statten kommen.

Nachtrag zu einer früheren Mittheilung über das Heilwasser von Hermione.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

Aus Rücksicht auf das Heilwasser von Hermione, welches sich von Jahr zu Jahr eines grösseren und begründeteren Rufes gegen Leiden des uropoetischen Systems erfreut und das dem so sehr berühmten Vichyer Wasser an die Seite gestellt werden kann, falls man sich mit der kunstgerechten Füllung und Versendung desselben beschäftigte, halte ich es nicht für unwerth, meiner früheren Mittheilung in Band V. Nr. 23. noch Einiges in archäologischer und topographischer Beziehung über die Stadt Hermione, wo sich dieses Heilwasser findet, beizufügen.

Gegenüber der Stadt Hydra auf der Insel gleichen Namens liegt die alte Stadt Hermione, deren Wichtigkeit in den ältesten Zeiten zum Theil noch aus den jetzigen Ruinen abzunehmen ist. So war daselbst an dem Tempel der Demeter Thermesia, die auch Venus Pontia oder Limenia genannt wird, eine Rennbahn, wo zu Ehren des Bacchus Melanager Wettspiele in Musik, Schwimmen und Segeln gehalten wurden. Diana, Iphigenia, die Glücksgöttin und der pythische Apollo hatten Tempel; ebenso sollen hier Tempel des Klymenos und der Chochthonia, der Kinder des Phoroneus, gewesen sein. Hier schleppte Hercules den Cerberus aus der Unterwelt herauf, und war deshalb ein Orakel der Pythia dabei mit einem Steinbild, das nur ihre Priesterinnen schauen durften. Die Mythe erzählt auch, in der Nähe dieser alten Stadt habe sich jener Stein des Theseus befunden, der früher als Altar des Jupiter Stichnios gebraucht wurde, bis dieser Held das Schwert und die Schuhe hervorholte, die Aegeus bei seiner Flucht versteckt hatte und die ihm nun als Erkennungszeichen dienten. Zum Andenken erbaute er später an der Stelle einen Tempel, der nach der Venus genannt wurde, weil er sich da mit Helena vermählt hatte. Prächtig ist von hier aus, dieser die ganze Gegend dominirenden Höhe, die Aussicht einerseits auf die nahegelegenen Inseln Hydra, Spezzia und Dokos, sowie andrerseits auf den Golf von Argos über die kleineren Inseln bis selbst nach den Städten Argos und Nauplia hin.

Was nun die Aufmerksamkeit der Pathologen auf diese Gegend hinlenken dürfte, ist die Existenz eines Mineralwassers, das in der Nähe der Kirche des heiligen Anargyros, wo schon nach Pausanias ein Tempel des Heilgottes Aesculap gestanden haben soll, der mütterlichen Erde entquillt. Dieses Wasser, das wegen des heiligen Ortes, wo es sich findet, Agiasma d. i. Weihwasser genannt wird, hat die merkwürdige und nach der Meinung der Leute unerklärliche Eigenschaft, mit Oel zusammengeschüttet und gerüttelt, eine emulsive Masse zu bilden und sich in einen seifigen Leim zu verwandeln, und aus diesem Grunde kommen oft die Leute dahin, um ihre schmutzige Wäsche zu waschen. Eine Analyse dieses Wassers wurde in der letzten Zeit von Dr. Geiger

mit grosser Meisterhaftigkeit ausgeführt und die Resultate dieser genauen Analyse von ihm veröffentlicht, wonach es zu den Natrocrenen gehört. Ausserdem habe ich nur noch mitzutheilen, dass dasselbe bei Leiden des uropoetischen Systems, insbesondere bei Sand und Gries, wahre Wunderkräfte zeigt und so namentlich viele Personen, die die Thermen und Krenen von Europa nutzlos gegen ihre Leiden gebraucht hatten, durch den Gebrauch des Wassers von Hermione geheilt wurden, so dass dieses Heilwasser in Wahrheit zu den grössten Naturschätzen von Hellas gehört.

Reisenotizen.

1. **Bad-Ems** ausser der Saison.

Referent war an einem kühlen Octobertage in diesem reizend gelegenen Bade und hatte das Vergnügen unter freundlicher Begleitung des Herausgebers dieser Zeitschrift die verschiedenen damals vereinsammten Kuranstalten zu besichtigen. Als wir in die Halle traten, die unter dem herrschaftlichen Kurhause einen 100 Schritt langen und 12′ breiten Kreuzgang bildet, wurde ich durch die behagliche Wärme überrascht, welche die Dünste vom Kesselbrunnen und Krähnchen hier verbreiten. Eine Masse von Topfflanzen, die während der Saison zur Zierde der Anlagen dienen, waren im Bereiche der grossen Fenster der Halle aufgestellt, um hier zu überwintern. Was lag näher, als dass ich zu der Bemerkung veranlasst wurde, wie diese zu einem Wintergarten gleichfalls geschaffene Halle, auch schwächlichen Kurgästen, die im Kurhause wohnen, bei rauher Jahreszeit einen angenehmen Aufenthalt und hinreichende Promenade bieten könne.

Wer brustkranke Kurgäste für Ems bestimmt hat, die mit Schmerzen auf Erleichterung ihrer Leiden hoffen, möge dieselben getrost auch vor Pancratius und Servatius dorthin senden, die im herrschaftlichen Kurhause recht gut logirten Kranken haben nicht nothwendig sich der scharfen Frühlingsluft im Freien auszusetzen.

2. Bad Neuenahr

ist durch Aufschliessen des Dr. Prässar'schen Mariensprudels um eins seiner wichtigsten Kurmittel bereichert worden. Um den vielfachen Bezweifelungen ein Ende zu machen, berichtet Referent nach eigener Anschauung und untrüglichen Angaben, dass dieser merkwürdige Sprudel an dem Fuss des Neuenahr bei 265 Fuss Tiefe in einer mürben, dunkelblau bis schwarz aussehenden Schicht des Grauwacke-Thonschiefers erbohrt wurde und, in einem 2½zölligen Eisenblechrohre zu Tage geleitet, mit unwandelbarer Temperatur von 31 ^{0}, sage einunddreissig Grad R., constant 15 Fuss über dem Quellenspiegel des Bassins und 24 Fuss über dem Flussbett der Ahr aufsteigt. Setzt man auf die Mündung des Bohrlochs ein 1½zölliges Mundstück, so wird das Wasser, wahrscheinlich durch die Kraft der comprimirten Kohlensäure, noch um 10 Fuss höher getrieben. Durch eine Vorrichtung ist man im Stande, den Wasser-

strahl auch unter dem Quellenspiegel seitlich eintreten zu lassen, wodurch das Wasser in dem 5 Fuss weiten Bassin in eine aufschäumende Bewegung geräth.

Das Thermalwasser hat fast genau die Zusammensetzung der übrigen Thermen des Kurorts und ist zu seinem Vortheil mit den schwachen Natronthermen von Teplitz-Schönau zu vergleichen, doch mit dem Unterschied, dass der Mariensprudel doppelt so viel kohlensaures Natron als Teplitz besitzt, und bei seinem höchstmöglichen Kohlensäuregehalt mit 31 Gr. die höchste Badetemperatur hat.

Prässar hat unmittelbar neben der Quelle ein schönes Badehôtel von 29 Zimmern etc. und 20 Bädern neu erbaut, das mit dem Frühjahr dem Gebrauch übergeben werden soll. Die Quellengase und Dämpfe können in der 8 Fuss tiefen und 15½ Fuss weiten Rotunde am Sprudel und auf einer Terrasse eingeathmet werden, die sich neben und unterhalb eines Sammelreservoirs befindet, dessen Ueberfluss unter dem Bretterboden der Terrasse, fein zertheilt, seine Gase und Dämpfe entbindet. Auch ist Dr. Prässar mit der Anlage eines Gasdunstbades beschäftigt.

Möchte die Actiengesellschaft des Bades Neuenahr bald zu einer Verständigung mit dem Besitzer des Mariensprudels kommen, derart, dass die Kurgäste beider Anstalten die Vortheile und Annehmlichkeiten, welche das herrliche Bad in seinem ganzen Umfange bietet, ohne Rücksicht in Bezug auf das Etablissement, wo sie gerade wohnen, jederzeit nach Wunsch und Bedürfniss benutzen könnten. Hierdurch würde das Aufblühen des jungen Kurortes in hohem Grade gefördert werden.

3. Godesberg,

der liebliche, von Maximilian dem letzten Kurfürsten von Köln 1789 mit Pomp gegründete Kurort, scheint für seine kurze Blüthezeit, die durch die französische Invasion unterbrochen wurde, nun reichlich entschädigt zu werden. In einem der ehemaligen grossen Hôtels, die dort dem Rheine parallel und dem Siebengebirge gegenüber am Fusse des „Vorgebirges“ in langer Reihe sich hinziehen, hat seit Beginn des vorigen Jahres eine in jeder Weise vortrefflich eingerichtete Wasserheilanstalt ihren Sitz aufgeschlagen, die sich über alle Erwartungen von vorn herein einer bedeutenden Frequenz erfreute. So weit das hinter jener Häuserreihe ansteigende und zu Anlagen benutzte Gebirge die gerade Linie gestattete, haben sich in den letzten Jahrzehnten reizende Villen angeschlossen. Eine breite, als Promenade gut unterhaltene Strasse läuft vor den Häusern hin und trennt dieselben von ihren gegenüber in der Ebene gelegenen Parkanlagen. Das untere Ende der Strasse biegt bei der ehemaligen Redoute rechtwinkelig gegen den 15 Minuten enfernten Rhein um und wird auf Bonn zu von eleganten neu erbauten Landhäusern, rheinaufwärts von deren Parkanlagen eingeschlossen, so dass das vom Weg begrenzte Terrain, aus den Fenstern der Wasserheilanstalt betrachtet, einem reizenden, scheinbar zusammenhangenden Parke gleicht.

Zwischen Redoute und Burgberg, welcher die Reste der Burg mit der weithin schauenden Hochwarte trägt und eine zauberische Aussicht auf das Siebengebirge und die prächtige Rheinebene von Rolandseck bis Köln bietet,

gelangt man in eine schattige Allee von alten Platanen und Tulpenbäumen, die in dem schmalen Gebirgsthale in 5 Minuten zum alten Draitschbrunnen und einem kleinen freundlichen Kurhause führt, wo man Wohnungen, Mineralbäder und Erfrischungen haben kann. Das neuerdings ins Leben gerufene Etablissement ist von schönen Waldpromenaden und freundlichen Ruheplätzen umringt und bietet durch seine schattige Umgebung in der heissen Jahreszeit und bei windigem Wetter den Bewohnern der Landhäuser und Wasserheilanstalt einen reizenden Zufluchtsort.

Der lange Zeit unbeachtete Draitschbrunnen, eine auflösend-stärkende eisenhaltige Natronquelle, soll unter der Fürsorge des Reg.-Med.-Raths Dr. Eulenberg in diesem Frühjahre neu gefasst, analysirt und einem hoffentlich frequenten Kurgebrauche übergeben werden.

Möchte der verjüngte Badeort einer erfreulichen Zukunft entgegengehen, worauf in der Balneologischen Zeitung III, p. 248 schon hingewiesen wurde, die durch mildes Klima, prächtige Lage und die bequemste Eisenbahnverbindung mit allen Rheinstädten gleichsam verbürgt erscheint. Dr. *Ew.*

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Resultate
aus den physiologisch-chemischen Untersuchungen über den Einfluss des Karlsbader Mineralwassers auf den Stoffwechsel.

Von Professor Dr. **Seegen,** prakt. Arzt in Karlsbad.

(Schluss aus No. 21.)

4) Die Harnsäure ist in 4 Beobachtungsfällen, wo sie Gegenstand der Untersuchung war, unter dem Gebrauche des Mineralwassers in hohem Grade vermindert, bei 3 Individuen ist sie im Verlaufe des Mineralwassergebrauches in allmäliger Abnahme bis auf Spuren herabgesunken und endlich ganz aus dem Harn verschwunden. Zu ganz gleichen Erfahrungen in Bezug auf Harnsäure gelangte Genth bei reichlichem Wassergenusse. Bei der täglichen Einnahme von 2000 CC. gewöhnlichen Trinkwassers verminderte sich die Harnsäureausscheidung bis auf Spuren und bei der Einnahme von 4000 CC. Wasser verschwand die Harnsäure gänzlich aus dem Harn. Wahrscheinlich ist die Harnsäure in dem einen, wie in dem anderen Falle durch Oxydation in Harnstoff übergeführt und als solcher aus dem Körper entfernt worden. Die therapeutischen Erfolge in Karlsbad stimmen mit den Resultaten unserer Untersuchung in so ferne überein, dass wir daselbst jene Krankheitsformen, die auf ein anomales Plus von Harnsäure im Blute zurückgeführt werden, nämlich Lithiasis und Gicht geheilt und gebessert sehen. Trotzdem möchte ich vor der Hand noch nicht behaupten, dass diese Erfolge auf Rechnung der durch das Mineralwasser bewirkten Oxydation der Harnsäure zu setzen sind. In Bezug auf Gicht, bei welcher nach den Beobachtungen von Garrod die Harnsäure im Blute vermehrt und im Harne vermindert ist, habe ich in Karlsbad einige Beobachtungen gemacht, die mit den Ergebnissen

der jetzigen Versuche nicht stimmen*), während nämlich der Harn einiger zu diesem Zwecke beobachteter Gichtkranken (ausser dem Paroxismus) nahezu keine Harnsäure enthielt, wurde diese im Verlaufe der Kur mit dem Harn reichlich ausgeschieden. Wir werden später erfahren, dass der Verbrennungsprocess während des Mineralwassergebrauches wahrscheinlich mehr auf die Kohlenhydrate gerichtet ist, und so könnte es sein, dass zwar genügender Sauerstoff verwendbar ist, um die aus dem Stoffwechsel hervorgehende normale Harnsäuremenge in eine höhere Oxydationsstufe überzuführen, dass dieser aber nicht ausreicht, um die anomal angehäufte Harnsäure im Blute Gichtkranker zu verbrennen. Ich erklärte mir die Hinausschaffung der überschüssigen Harnsäure bei Gicht als eine Wirkung der kohlensauren Alkalien, die mit dem Mineralwasser eingeführt werden, durch diese wird die sonst schwer lösliche Harnsäure flott, indem sie sich mit einem Theile der alkalischen Base, also mit Natron, zu leicht löslichem harnsauren Natron verbindet.

Ob bei Lithiasis eine Harnsäureanhäufung im Blute vorhanden ist, bleibt noch zu beweisen. Die Ansicht Scherer's, welche die Bildung von Blasensteinen auf die durch den Blasenschleim eingeleitete, saure und alkalische Gährung zurückführt, dürfte auch auf Bildung von Nierensand ihre Anwendung finden. Katarrh der Nierenkelche und der in Folge des Katarrhs gebildete Schleim dürfte schon in der Niere die saure Gährung und damit auch die Ausscheidung der Harnsäure einleiten. Ob die Harnsäure im Harne solcher Kranken, die an Lithiasis leiden, unter dem Gebrauche von Karlsbad abnimmt, muss erst Gegenstand genauer chemischer Untersuchung werden. Die unter Aerzten gangbare Annahme, dass während des Kurgebrauches die überschüssige Harnsäure aus dem Harne verschwindet, stützt sich auf unrichtig gedeutete Thatsachen. Man hat das Alkalischwerden des Harns während des Kurgebrauches als Beweis angesehen, dass die Harnsäure verschwunden ist, aber die Alkalescenz des Harns schliesst die Anwesenheit von Harnsäure und selbst von grossen Quantitäten Harnsäure nicht aus. Liebig hat es zur Evidenz bewiesen, dass die saure Reaktion des Harns durch saures phosphorsaures Natron bedingt ist, welches dadurch gebildet wird, dass die Harnsäure sich ein Atom Basis des neutralen phosphorsauren Natrons aneignet. Wenn nun durch neu hinzugeführte Basis, also durch ein leicht zerlegbares Alkalisalz, das zweite Atom Phosphorsäure gesättigt wird, kann schon der Harn alkalisch reagiren, ohne dass darum die Menge der im Harn anwesenden Harnsäure die geringste Abnahme erlitten hat. Man hat ferner als Beweis für das Verschwinden der Harnsäure den Umstand gedeutet, dass die Ausscheidung von Gries und Sand oft schon in den ersten Wochen des Kurgebrauches abnimmt und auch gänzlich aufhört. Diese häufig beobachtete Thatsache dürfte aber richtiger dahin gedeutet werden, dass die Harnsäure in Folge des eingeführten Alkalisalzes leichter im Harne gelöst bleibt und darum nicht zur Konkrementsbildung Veranlassung gibt. Gerade dieses Verschwinden der Konkremente würde also darauf deuten, dass eben so wie bei Gicht auch bei Lithiasis ein Plus von gelöster Harnsäure durch den Harn entfernt wird. Die direkte Untersuchung, die ich mir für die nächste Zeit vorbehalte, dürfte darüber Aufschluss geben. Wenn es sich

*) Beilage zur medicin. Wochenschrift No. 7, 1855.

aber auch, wie es nach dem zuletzt mitgetheilten Faktum wahrscheinlich ist, herausstellen sollte, dass bei Lithiasis renalis wie bei Gicht die Harnsäure in Folge des Mineralwassergebrauches durch den Harn vermehrt ausgeschieden wird, dürfte doch die aus unserer Untersuchung hervorgehende Thatsache, dass durch das Karlsbader Mineralwasser die Oxydation der Harnsäure im Blute gesteigert wird, von grosser therapeutischer Bedeutung sein, indem durch diese Verbrennung die Anhäufung von Harnsäure im Blute verhütet wird. Ich wiederhole übrigens, dass ich die sogenannte harnsaure Diathese als Ursache der Konkrementbildung für sehr fraglich halte. Ich habe in Karlsbad bereits mehrere Kranke behandelt, die an Nierenkonkrementen litten, die aus phosphorsauren Erden bestanden und die allen entgegengesetzten Theorien entgegen durch Karlsbad geheilt wurden. Ich glaube, die Konkretionen von Erdphosphaten wie jene von Harnsäure sind durch Katarrh der Nierenkelche bedingt, und die Hauptwirkung des Karlsbader Wassers besteht eben darin, diesen Katarrh zu heilen. Man hatte sich offenbar in Bezug auf Steinbildung in eine chemische Theorie verrannt, und von diesem willkührlich eingeengten Gesichtspunkte aus therapeutische Indikationen gestellt, denen die nüchterne Beobachtung widerspricht.

5) Der Harnstoff ist bei der grösseren Zahl der Beobachtungsindividuen wesentlich verringert. Der Harnstoff ist ein Umsetzungsprodukt stickstoffhaltiger Körperbestandtheile; ist also die Harnstoffausscheidung vermindert, heisst diess mit anderen Worten, dass die Umsetzung stickstoffhaltiger Gewebselemente im Harnstoff beschränkt ist. Der aus dem Stoffwechsel hervorgehende Stickstoff wird aber auch auf andern Wegen aus dem Körper entfernt, und zwar durch Haut und Lunge und durch den Darmkanal. Nach Barral's*) an sich selbst angestellten Beobachtungen beträgt die Stickstoffmenge, die nicht durch die Nieren entfernt wird, nahezu die Hälfte der gesammten Stickstoffausgabe des Körpers. In so lange man also nicht alle einzelnen Faktoren der unter verschiedenen Verhältnissen erfolgten Stickstoffausscheidung kennt, lässt sich über das Plus oder Minus des gesammten stickstoffhaltigen Stoffwechsels kein bestimmtes Urtheil fällen. Wir können nur mit Bestimmtheit angeben, dass während der Trinkperiode die Stickstoffausscheidung durch die Nieren vermindert ist; wenn wir aus dieser Verminderung Schlüsse auf die verminderte Umsetzung aller Leim- und Eiweissgebilde ziehen wollen, können diese nur die Bedeutung von Vermuthungen haben. Als Anhaltspunkte für diese Schlüsse dienen uns die zahlreichen und genauen Untersuchungen, welche Bischoff und Voit**) an Hunden angestellt haben und die zu dem Resultate geführt, dass nahezu die ganze Menge des aus der Umsetzung hervorgehenden Stickstoffes durch die Nieren abgesondert werden. Zu ganz gleichen Resultaten kamen auch Bidder und Schmidt***) bei ihren Untersuchungen an Katzen. in drei Beobachtungsreihen war die auf anderem Wege als durch die Niere ausgeschiedene Stickstoffmenge nahezu Null. Dass bei unseren Untersuchungsobjekten nicht das

---

*) Barral, Statique chimique des animaux. Paris 1850.

**) Bischoff und Voit, die Gesetze der Ernährung des Fleischfressers. 1860. — Voit, physiol.-chem. Analysen.

***) Bidder und Schmidt, Verdauungssäfte.

Deficit der Harnstoffauscheidung durch eine vermehrte Stickstoffausscheidung durch den Darm gedeckt wurde, ist daraus zu schliessen, dass diese Harnstoffverminderung auch dann eintrat, wenn die Defäcation während der Trinkperiode sehr gering war, wie in dem Falle 4. Einen anderen Anhaltspunkt für die wirklich verminderte Umsetzung der Stickstoffsgebilde finden wir darin, dass auch die Schwefelsäure und die Erdphosphate, die gleichfalls aus der Umsetzung der Leim- und Eiweissgewebe hervorgehen, in verminderter Menge ausgeschieden werden; wäre der Stickstoff auf anderem Wege als durch den Harn entfernt, so könnte doch in den nur durch den Harn entfernten anorganischen Umsetzungsresiduen keine Verminderung eingetreten sein.

Ueber das Warum der durch das Mineralwasser gehemmten Umsetzung sind uns auch nur Vermuthungen gestattet. Aus den Versuchen Bischoff's geht hervor, dass Fettnahrung die Harnstoffausscheidung hemmt. Bei einer aus Fett und Fleisch gemischten Nahrung erfolgte eine geringere Harnstoffausscheidung, als wenn die gleich grosse Menge Fleisch ohne Fettzusatz genossen wurde; offenbar beschränkt das Fett die Wirkung des Sauerstoffs, indem es denselben für sich in Anspruch nimmt. Wäre es nun nicht denkbar, dass während des Mineralwassergebrauches ebenfalls die Fettverbrennung, die Umsetzung der Kohlenhydrate gesteigert ist, und dass dadurch die Umsetzung der stickstoffhaltigen Gewebe beschränkt wird. Die therapeutischen Erfahrungen in Karlsbad bieten für diese Ansicht einen Anhaltspunkt. Die eigentlichen Gewebsreductionen, die wir in Karlsbad beobachten, beziehen sich immer auf Fettgebilde: unter allen organischen Leberkrankheiten sehen wir nur die Fettleber mit Bestimmtheit rasch rückgängig werden. Das Fettpolster, zumal das am Unterleib angesammelte, verschwindet auffallend rasch, vielleicht dürften auch die auffallenden Erfolge bei Diabetes auf raschere Verbrennung der Kohlenhydrate zu beziehen sein. Wie natürlich, kann diese Ansicht nur die Bedeutung einer vorläufigen, durch viele weitere Untersuchungen erst zu stützenden Hypothese in Anspruch nehmen.

Inwieweit aus der verminderten Harnstoffausscheidung der Schluss auf beschränkten Umsatz der stickstoffhaltigen Gewebe berechtigt ist, geht aus Obigem hervor. So viel lässt sich aus der verminderten Harnstoffausscheidung bei gleichzeitiger Körpergewichtszunahme mit Bestimmtheit annehmen, dass der Rückbildungsprocess durchaus nicht angeregt ist, dass also alle die Phrasen über das gewaltige Eingreifen des Karlsbader Wassers in den Gesammtorganismus, die Parallelisirung dieser Wasserwirkung mit Jod und Quecksilber, ganz irrig sind, und dass, wenn einerseits die Hoffnungen unbegründet sind, dass durch Karlsbad alle möglichen Gewebsmetamorphosen eingeleitet werden können, ebenso auch alle Befürchtungen, die sich an das „mächtig eingreifende Wasser“ knüpfen, ungerechtfertigt sind. Ich habe die Karlsbader Quellen wiederholt den zartesten und schwächlichsten Personen verordnet, ich habe es im ganz jugendlichen wie im vorgerückten Greisenalter angewendet, und bei mässigem Gebrauche auch nicht ein einziges Mal gefunden, dass dadurch die Individuen heruntergebracht oder in ihrem Kräftezustand reducirt wurden. Insofern stimmen diese Erfahrungen mit den Ergebnissen der Untersuchung vollkommen überein. Ich werde in Zukunft zahlreichere Körpergewichtsbestimmungen in Karlsbad vornehmen, bis jetzt aber habe ich eine Reduction des Gewichtes nur bei Fettleibigkeit beobachtet.

6) Als eine der constantesten Thatsachen, die sich aus unseren Untersuchungen ergeben, stellt sich die Vermehrung der Phosphorsäure heraus, und zwar trifft diese Vermehrung immer die an Alkalien gebundene Phosphorsäure, während die an Erden gebundene Phosphorsäure fast immer in geringerer Menge als in der Vorperiode ausgeschieden wurde. Die Alkaliphosphate sind vorzüglich in den Blutzellen vorhanden; nach den Untersuchungen von C. Schmidt (Lehmann's phys. Chemie. II, 8.) bilden die Alkaliphosphate den grössten Theil der an der Zusammensetzung der Blutzelle betheiligten anorganischen Salze. Nasse (a. a. O.) fand gleichfalls die Phosphate der Blutasche immer im Verhältniss zur Anzahl der Blutkörperchen. Eine vermehrte Ausscheidung der Alkaliphosphate deutet also auf eine vermehrte Umsetzung der Blutkörperchen, und es wäre die Annahme gestattet, dass das Karlsbader Mineralwasser eine hervorragende Einwirkung auf das Blut, und zwar auf dessen wichtigstes Element, auf die Blutzelle, übt. Wie natürlich, muss eine Annahme von solcher Tragweite durch zahlreiche Untersuchungen erst ihre volle Begründung erhalten, und so übereinstimmend auch schon gerade in Bezug auf die Phosphate die Ergebnisse unserer Untersuchungen sind, ist deren Zahl doch noch zu gering, um zu vollgültigen Schlüssen zu berechtigen. Es wäre interessant, wenn die schon von älteren Aerzten der verschiedensten Schulen aufgestellte Ansicht, dass die Hauptwirkung Karlsbads auf die Umwandlung des Bluts gerichtet ist, nun diese eclatante wissenschaftliche Bestätigung erhielte. — Die Erdphosphate sind an der Zusammensetzung der Gewebselemente betheiligt, sie werden in der Trinkperiode in geringerer Menge ausgeschieden.

7) Dieselbe verminderte Ausscheidung trifft die Schwefelsäure, die sich an der Gewebszusammensetzung betheiligt. Diese verminderte Ausscheidung der Schwefelsäure und der Erdphosphate deutet mit grosser Wahrscheinlichkeit auf beschränkten Umsatz der stickstoffhaltigen Gewebstheile in Folge des Mineralwassergebrauches.

8) In Bezug auf Kochsalz sind wir zu keinem Schlusse berechtigt, da die Ausscheidung bei den verschiedenen Individuen verschieden ist, dieselbe bald vermehrt und bald vermindert ist.

Dieses sind in Kürze die wichtigsten Ergebnisse aus unseren Untersuchungsreihen, sie stimmen in den Hauptpunkten mit den therapeutischen Erfahrungen überein, sie enthalten manchen bedeutungsvollen Fingerzeig zur Erkenntniss der Wirkungsweise des Karlsbader Thermalwassers.

III. Recensionen.

Bad Neuenahr im Ahrthale. Von Dr. Weidgen. Bonn, Weber. 1859, gr. 8., 78 S.

Bericht über die erste Badesaison im Jahre 1859 von Dr. Weidgen, Badearzt. Bonn, Georgi, 1860. 34 S.

Die vorliegenden Schriften geben die ersten Nachrichten über das Bad Neuenahr, das den Lesern dieser Zeitung schon durch die vielen Mittheilun-

gen darüber in derselben bekannt ist. Lage, Klima, Auffindung, Analyse, Geschichte etc. finden sich hier zusammengefasst. Dr. Weidgen hat alsdann die Resultate seiner Kurversuche mitgetheilt, und dabei vorzugsweise diejenigen ausgewählt, welche die Wirkungsweise der Thermen am deutlichsten bezeichnen. Chronische Heiserkeit, Bronchialkatarrh, Tuberkulose, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein, Anschwellung der Leber, Uterinkrankheiten, Scropheln, Hypochondrie, Eczem, Prurigo, das sind die Krankheiten, gegen die die Quellen angewendet wurden.

In der zweiten Schrift sind die Kurerfolge des Jahres 1859 geschildert, die eine Bestätigung des in der ersten Schrift aufgestellten Wirkungscharakters darstellen, wonach den Quellen eine „auflösende und resorbirende, umstimmende, die Säftemasse verbessernde und tonisirende Kraft" zugeschrieben wird.

Beide Schriftchen sind ohne Vorurtheil und mit Klarheit und Wahrheit geschrieben, wie sie einem so nüchternen und gewissenhaften Beobachter, wie Dr. Weidgen zukommen. Jedoch ist die Beobachtungszeit zu kurz, um über die Wirkungsweise erschöpfend zu handeln, und müssen erst in nächster Zeit neue Versuche, neue Beobachtungen und wiederholte Analysen den Heilwerth noch mehr bestätigen. *N.*

Der neue Mineralmoor zu Marienbad, als eine Bereicherung der medicinischen Vielseitigkeit dieses Kurortes. Von Dr. Carl Jos. Heidler, Edlen von Heilborn, k. k. Rathe etc. etc. Prag, Calve, 1860. gr. 8. XIX u. 353 S.

Der neue Mineralmoor in Marienbad ist eine wesentliche Bereicherung der dortigen Kurmittel und durch die treffliche Arbeit Lehmann's darüber (Baln. Zeitung Bd. 1 p. 44) für die Entwickelung der Balneologie als Wissenschaft von unendlichem Werth, weil dadurch die Frage von der Absorption im Bade recht gründlich behandelt wurde. Diese Frage ist auch die Quintessenz vorliegenden Buches, welcher Abschnitt desshalb auch separat abgedruckt wurde (cfr. Baln. Ztg. Bd. 8 p. 216). Das Buch ist eine Darstellung der medicinischen Eigenschaften und Wirkungen der Marienbader Moorbäder, theils als Hauptmittel der dortigen Gesammtkur, theils als Unterstützungsmittel der verschiedenen Gesundbrunnen und andersartigen Mineralbäder daselbst. Ausserdem aber geht jede Abtheilung der Schrift noch über ihre monographische Grenze hinaus. — In naturhistorischer Hinsicht liefern die verschiedenen Lagerstätten des Marienbader Moores mehre neue Daten über die Entstehung und Ausbildung der Mineral-Moore überhaupt und über deren natürliche Stellung im künftigen System der vegetabilischen Geologie unter den mineralisirten, humi- und mumificirten Gattungen und Arten derselben. — In der chemisch-physicalischen Abtheilung erscheinen neben zwei ausgezeichneten Analysen des Moores auch die neueren Belehrungen über die Verder Mineralmoore und über den Einfluss dieses Processes auch auf die Heil-

wirkungen derselben. — Und im physiologisch-chemischen Gesichtspunkte erörtert die Abhandlung (und entscheidet vielleicht endgiltig) den schwebenden Streit über „die Aufsaugung in den mineralischen Bädern".

Ausserdem kommen noch einige ältere balneologische Fragen zur Sprache, deren endliche Beantwortung der heutige Fortschritt dieser Wissenschaft nicht mehr aufzuschieben erlaubt; z. B. ob und wie in den Kurorten so Vieles durch Eines wirklich geheilt werden könne; durch einen Gesundbrunnen und ein Bad so viele Krankheitsgattungen und Arten. — Als das Mittel zur Anbahnung der sachgemässen Antwort erbietet sich in der medicinischen Abtheilung der Schrift aus der vieljährigen und reichen Beobachtung des Verfassers im Gebiete der langwierigen Krankheiten: „die radicale Verwandtschaft der meisten und wichtigsten Gattungen derselben". Eine theilweise neue Anschauung des Wesens dieser Krankheiten ist davon unzertrennlich gewesen, so namentlich der Gicht und des Rheumatismus, der Hämorrhoiden, der Bleichsucht, der Nervenkrankheiten u. m. a.

Das Buch ist von grosser Bedeutung für Marienbad, und ausser der Anregung zu vielen balneologischen neuen Untersuchungen, findet der Leser vielfache Belehrung, und wenn man auch nicht mit allen Ansichten einverstanden sein kann, so sind doch in geistreicher Weise jedesmal die Gründe angegeben, deren weitere Beurtheilung nur zum Vortheil von Marienbad und der ganzen Balneologie gereichen wird. *V.*

IV. Tagesgeschichte.

* **Berlin.** Wir haben heute die Mittheilung von der Eröffnung einer Anstalt zu machen, deren Errichtung namentlich den Bewohnern des Potsdamer Thorviertels zu Gute kommen wird.

Es ist nämlich in Neu-Schöneberg, im früheren Gasthaus zum Helm, ein Brunnengarten eingerichtet und eine elegant ausgestattete Badeanstalt erbaut worden. Letztere enthält ausser denjenigen Badezellen für einfache warme oder kalte Bäder, mit Brausen oder Douchen, auch solche, in denen man sämmtliche medicamentöse Bäder wird haben können. Es soll besonders auf Schwefel-, Mutterlauge-, Seesalz-, Fichtennadel-, Eisenschlamm- und Eisenweinstein-, Jod-, Laugen- und Malzbäder Rücksicht genommen werden.

In dem Brunnengarten werden alle Arten von Kuh- und Ziegenmolken nebst sämmtlichen Mineralbrunnen (diese aus der Mineralwasser-Anstalt von L. Fuchs & Sohn, welche sich seit einiger Zeit im Besitz des wohl renommirten Chemikers Hrn. Dr. Lehmann befindet) verabreicht, und bietet der Garten passenden Raum und angenehme Gelegenheit für die Promenaden, welche die Kuren unterstützen sollen.

Der Brunnengarten, nach welchem man vermittelst der Omnibus-Concurrenz-Linie von der Stadt und dem Potsdamer Thore alle fünf Minuten gelangen kann, steht unter der speciellen Aufsicht und Leitung des in der Anstalt wohnenden Arztes, Hrn. Dr. Levinstein. Der Tag der Eröffnung wird noch besonders bekannt gemacht werden.

⊙ **Brohl.** Wer lernen will, wie man Kastanien verspeisen kann, die ein anderer aus dem Feuer geholt hat, der möge bei den Kaufleuten Zervas und v. Mengershausen in die Schule gehen, welche nach No. 20, S. 320 dieses Blattes den Tönnissteiner Mineralbrunnen mit dem Heilbrunnen in der Gemeinde Kell auf 24 Jahre gepachtet haben und zwar von der Königlich Preuss. Regierung zu Coblenz.

Es ist merkwürdig, wenn man hören muss, dass ein Mann, wie Dr. Ewich, der volle 12 Jahre mit dem zähesten Eifer für den Ruhm der Brohlthalquellen thätig war und unter unzähligen Hindernissen und unverdienten Anfeindungen die grössten pecuniären Opfer für den an diesen Quellen auf Aktien zu gründenden Kurort brachte, nun auf einmal an die Luft gesetzt zu sein scheint. Ein Mann, wie dieser, hat sicher in gedachter Kurortangelegenheit keinen Zoll breit Terrain ohne harten Kampf geräumt; hier kann nur Force majeur entschieden haben, und man muss sich unwillkührlich fragen: wie war das möglich?!

(–) **England** (Türkische Bäder). Die Einführung Türkischer Bäder nimmt gegenwärtig die Thätigkeit der medicinischen Presse Englands in Anspruch. Auf Empfehlung Urquharts richtete Dr. Richard Barter in Irland vor einigen Jahren Türkische Bäder ein, und zwar mit der Modification, dass er statt heisser Dämpfe sich trockner heisser Luft bediente; diese Bäder fanden in Irland grosse Verbreitung und wurden dann auch in England eingeführt. Gegenwärtig handelt es sich um die Anlage Türkischer Bäder in dem Königl. St. Thomas-Hospital zu London, und sind zu diesem Behuf die Aerzte und Wundärzte desselben von dem Hospital-Vorstande um ihr Gutachten angegangen worden. Die Presse agitirt nun pro und contra. Dafür spricht sich insbesondere ein in der Lancet mitgetheiltes Gutachten des Dr. Goolden aus, der sich schliesslich dahin äussert, dass es Pflicht eines Königl. Hospitals sei, durch die Errichtung Türkischer Bäder die wissenschaftliche Lösung der Frage über ihren Nutzen oder Schaden herbeizuführen.

Dass auch in Deutschland das Türkische Bad bereits Eingang gefunden hat, beweist eine bei Baumgarten & Comp. in Dessau in diesem Jahre erschienene Schrift: „Bemerkungen über das alt-römische Bad in seiner verbesserten irischen Form“, welche von dem zu Nudersdorf bei Wittenberg eingerichteten Bade Nachricht giebt.

Das Türkische Bad ist mit dem der Römer ziemlich identisch und besteht aus mehreren Räumen, dem Frigidarium der Römer, wo das Entkleiden geschieht, dem Tepidorium mit einer Temperatur von 30 — 35° R. und dem Sudatorium, welches mit Dämpfen gefüllt ist. In der Irischen Form findet sich ein Sudatorium, das mit Ventilation versehen ist, wenig oder wenigstens kein sichtbarer Dampf; die Temperatur beträgt 40 — 50° R. Der Schweiss fliesst hier in Strömen unter einem Gefühl von Wohlbehagen. In dem letzteren Raum wird die Procedur des Massirens oder des Abreibens mit Wasser vorgenommen. Darauf folgen in dem Lavacrum Uebergiessungen und Waschungen mit lauem Wasser u. s. w. Das Irische Bad unterscheidet sich von dem Türkischen hauptsächlich dadurch, dass es nicht ein Dampfbad, sondern ein heisses Luftbad mit gut regulirtem Ventilationssystem ist. Als Haupt-

vorzug desselben wird gerühmt, dass Athemholen, Puls und Herzschlag im Bade normal bleiben, und dass daher selbst Schwindsüchtige dasselbe gut vertragen. In der oben erwähnten Schrift wird es gegen Rheumatismus, Gicht, Geistesstörungen besonders gerühmt. — Auf Barthers Veranlassung sind in der Irrenanstalt zu Cork Türkische Bäder eingerichtet, und werden gerade für Geisteskranke von einem Mittel, das so mächtig auf die äussere Haut wirkt, besonders günstige Erfolge erwartet.

-|-|- **Friedrichshall,** im Herzogthum Meiningen. Die frische Füllung unseres Bitterwassers hat begonnen. Dieses Wasser wird nicht nur in alle Länder unseres Erdtheiles versendet, sondern es geht auch nach Nord- und Südamerika und Ostindien, überdiess hat sich eine nennenswerthe Anzahl von Gästen angekündigt, welche das Wasser an der Quelle innerlich und in Bädern gebrauchen wollen, noch ehe eine Anzeige einer ganz befriedigenden Einrichtung zur Aufnahme von Kurgästen gemacht werden konnte.

][**Meran,** 1. März. Die diessjährige Winter-Saison gehört zu den belebtesten seit dem Besetzen des Kurortes, sie zählt nämlich 220 Kurgäste, unter denen Norddeutsche, Russen und Polen die Mehrzahl bilden. Mit Vergnügen bemerken wir, dass Wien ein grösseres Contingent gestellt hat als andere Jahre, und wir hegen daher mit Zuversicht die Hoffnung, dass Meran, das im Auslande schon seit einer Reihe von Jahren als klimatischer Kurort sich eines grossen Rufes erfreut, nun endlich auch im Inlande die ihm gebührende Anerkennung finden werde. Die Witterung — in der ersten Hälfte sehr kalt (einmal — 10° R.) und aussergewöhnlich schneereich) lässt seit Mitte Januar nichts zu wünschen übrig und zeichnet sich durch sonnige Tage und gleichmässige, milde Temperatur aus. Das gesellige Leben hat dieses Jahr durch das Inslebentreten eines Fremden-Casino und durch mehrere in demselben veranstaltete Abendunterhaltungen, sowie durch wöchentlich zweimalige Musik-Produktionen der städtischen Musikkapelle in dem Winter-Kurgarten einen erfreulichen Aufschwung genommen und wir haben auch die früher oft wiederholten Klagen wegen zu grosser Langweile diesen Winter weit seltener gehört. Auch bezüglich der Wohnungs- und Unterkunftsverhältnisse sind wir in der Lage, einen entschiedenen Fortschritt zu constatiren, indem den gesteigerten Bedürfnissen entsprechend, fortwährend neue Wohnungen und Speiselokalitäten entstehen, welche allen billigen Anforderungen entsprechen und wohin vor allem die neuerrichtete aus nahezu 30 sehr comfortablen Zimmern bestehende Pension Weinhart gehört; eine andere noch grössere Pension auf einem der bestgelegenen Plätze soll noch diesen Sommer errichtet werden. Nebenbei sorgt die sehr thätige neugewählte Kurvorstehung für Herstellung der Wege und für Errichtung neuer schattiger Anlagen; auch lässt sich mit Sicherheit erwarten, dass die neue intelligente Gemeindevertretung sich des Kurwesens — dieser ergiebigen Quelle des Erwerbes und des Reichthumes der Bürgerschaft — mehr annehmen werde, als diess bisher der Fall war.

V. Frequenz der Badeorte 1860.

(Fortsetzung aus No. 23.)

No.	Badeort.	Land, Provinz.	Datum.	Zahl der Kurgäste.	Zahl der Aerzte.	Namen der Aerzte.
125	Wildbad.	Würtemberg.	30. Spt.	4763	5	Dr. Fallati, seit d. J. 1839, nur während der Saison anwesend. Dr. Haussmann, seit 1852. Dr. Schönleber, seit 1852. Dr. Burckhard, Hofrath, angestellter Badearzt seit 1855. Dr. Gruel, Militär-Oberarzt, seit 1858.

VI. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 23.)

Achselmannstein im Jahre 1861. Deutsche Klinik. No. 10 ff.

Erfurth, Nach welchen Grundsätzen muss das Wasser als Heilmittel angewendet werden? Rec. Ztschr. f. naturg. Ges. II. 1.

Fleckles, Die Karlsbader Thermen in ihren Heilbezügen zu einigen Krankheiten der weiblichen Sexualorgane. Allg. med. Centr.-Zeitung. No. 19.

Guérard, A., Aerztlicher Bericht über die Mineralwässer in Frankreich, während des Jahres 1857. Mém. de l'Acad. de Méd. de Paris XXIV. 2 p. LI.

Heidler, Der neue Mineralmoor zu Marienbad. Rec. Med. Zeitg. Russlands. 1860. 48.

Lopez, J. F., Ueber den Nutzen der Thermalwässer von Busot gegen syphilit. Affektionen. El Siglo méd. 352. Setiembre.

Macario, Ueber den heilsamen Einfluss des Aufenthaltes in Nizza. Nebst Bericht von Chatin. Bull. de l'Acad. XXVI. p. 28; Oct.

Planta v. Reichenau, A., Chemisch. Unters. der Heilquellen zu Bormio (Worms) im Veltliner Thale (Oberitalien). Chur. Hitz. gr. 8. 23 S. geh. 8 Ngr.

Simmler, Physiognomie des Stachelberger Mineralwassers. Rec. Zeitschrift für Wasserkuren. II. 1.

Spengler, Kurgast in Ems. II. Auflage. Rec. Schweiz. Monatsschrift für prakt. Med. 4. Jahrg. Bern, 1859. Heft 11 und 12.

Valentiner, Die Kurmittel von Obersalzbrunn in Schlesien, chemisch, pharmakodynamisch und balneotherapeutisch erörtert. Deutsche Klinik. No. 9.

Ventura, Aerztlicher Bericht aus dem Bade Trenschin, Saison 1860. Wien. med. Woch. 1861. No. 10.

Weiss, Kurze Bemerkungen über Gleichenberg. Allg. Wien. med. Zeitung. 1861. No. 12.

VII. Personalien.

Dem Sanitätsrath Dr. med. Riefkohl zu Hannover ist die Erlaubniss ertheilt, behufs Ausübung der Heilkunst, mit Einschluss der Geburtshülfe und der Wundarzneikunst, seinen Wohnsitz in Neuhaus im Lauenburgischen zu nehmen. — Dr. Rosenberger in Kösen zum Sanitätsrath. — Probator Schaus zum Verwalter des Herzogl. Nass. Mineralwasser-Lagers in Ehrenbreitstein. — Dr. Huperz zum Arzt der Kaltwasseranstalt Rolandseck. — Sanitätsrath, Kreisphysikus Dr. Böcker in Bonn, Arzt der Kaltwasserheilanstalt Godesberg ist gestorben (Phthisis). — Dr. Schwann ist zum einstweiligen Verwalter der erledigten ärztlichen Stelle in Godesberg ernannt. — Hofrath Dr. Weisenthal in Wiesbaden ist gestorben.

VIII. Anzeige.

Wasserheilanstalt zu Liebenstein

am Thüringer Walde. Eisenbahnstation *Immelborn*.

Mein in diesem Jahre bedeutend erweitertes Privat-Etablissement bietet Kranken, welche eine Wasserkur, Molken- oder diätetische Kur gebrauchen wollen, alle hierzu und für die täglichen Lebensbedürfnisse nöthigen Einrichtungen.

Ziegenmolken liefert von Mitte Mai an die hiesige Molkenanstalt.

Dr. **Martiny**, Herzogl. Badearzt.

Zur Notiz!

Die Herren Kollegen oder Verlagsbuchhandlungen, welche Schriften balneologischen Inhalts in den *Schmidt*'schen Jahrbüchern für gesammte Medicin besprochen zu sehen wünschen, werden gebeten, ein Freiexemplar davon ehebaldigst bei dem unterzeichneten Referenden einzusenden.

Bad **Elster** im K. Sachsen, im März 1861.

Hofrath Dr. ***Flechsig***, Königl. Brunnenarzt daselbst.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.

Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.